

KITZINGEN/WÜRZBURG

# Soll das Staatsarchiv nach Kitzingen?



Foto: Ivana Biscan | In der Residenz: Staatsarchivleiter Werner Wagenhöfer.



Von Christine Jeske

01.07.2015 | aktualisiert: 11.12.2019 19:03 Uhr

**B**litz und Donner über Würzburg: Vor 251 Jahren, am 1. Mai 1764, entluden sich die Funken auf dem Marienberg. Ein Feuer brach aus. Dies beschleunigte damals den bereits geplanten Umzug des seit Jahrhunderten im Randersackerer Turm der Festung beheimateten fürstbischöflichen Archivs ins neue Zentrum der geistlichen Machthaber – in die Residenz.

Vor wenigen Monaten, Anfang März, schlug wieder der Blitz ein – im übertragenen Sinn. Die Ankündigung der bayerischen Staatsregierung in Person von Finanz- und Heimatminister Markus Söder, dass das Staatsarchiv, zu dessen Beständen unter anderem die schriftlichen Hinterlassenschaften der Fürstbischöfe gehören, von Würzburg nach Kitzingen umziehen soll, sorgt für Spannung. Seither ist die Stimmung aufgeladen. Es knistert – besonders heftig im politischen Gebälk. Aber auch Archivnutzer und die 13 Angestellten des Staatsarchivs sind nicht begeistert vom

Ortswechsel. Sie überreichen jüngst dem CSU-Landtagsabgeordneten Oliver Jörg einen Ordner mit 650 Unterschriften.

## Show oder Tam-tam?

Schaut man in die bayerisch-fränkische Politlandschaft, dann sind die Meinungen kontrovers. Einig sind sich die Parteien lediglich darin, so scheint es, dass die Bestände des Staatsarchivs aus der Würzburger Festung raus müssen, damit Platz geschaffen wird für das künftige Fränkische Landesmuseum. Ebenso wird auch ein Umzug aus der Residenz in ein anderes Gebäude wenig bekrittelt. Unwetterwolken ziehen auf, wenn es um den neuen Standort geht.

Claudia Stamm, Haushaltsexpertin der Grünen im Landtag, spricht von „Show“ und meint die Art und Weise, wie Minister Söder die Behördenverlagerungspläne für ganz Bayern „verkauft hat“. Nicht alle seien sinnvoll. „Die Kriterien Söders sind nicht klar“, so Claudia Stamm bei einem Gespräch mit dieser Redaktion, „nichts ist durchgerechnet, er weiß nicht ansatzweise, was seine Pläne kosten“.

Ihre Parteikollegin Kerstin Celina hat bezüglich der geplanten Verlagerung des Staatsarchivs nach Kitzingen in ein ehemaliges Kasernengebäude Anfragen ans Bayerische Kultusministerium gestellt. Darin bat sie zum Beispiel um Aufklärung über Gründe, Kosten (für Umbau, Statik, Bodensanierung) sowie über die Überlegungen zum geplanten neuen Standort. Die Antwort: „Die Stadt Kitzingen liegt in einem Raum mit besonderem Handlungsbedarf, hat keine Projekte im Rahmen der Nordbayerninitiative erhalten und konnte bislang noch nicht von Behördenverlagerungen profitieren.“ Ein weiterer Grund, der für Kitzingen spreche, ist der Konversionsprozess. 2006 wurden die US-Streitkräfte abgezogen: über 7200 Personen.

„Für Kitzingen muss ~~X~~ etwas getan werden“, fasst es Kerstin Celina zusammen. Laut Kultusministerium könnten jedoch noch keine Aussagen getroffen werden, welcher finanzielle Aufwand nötig ist, um die anvisierte Kaserne in einen sicheren Aufbewahrungsort für das schriftliche Gedächtnis der Region zu verwandeln. „Wie hier substanzlose Luftnummern durch die Staatsregierung versprochen werden, ist unglaublich“, so Celina.

SPD-Landtagsabgeordneter Georg Rosenthal sieht die Ankündigung der Behördenverlagerung von Minister Söder nicht als „Show“, sondern als „Tam-tam“. Er bezeichnet sie auf seiner Internetseite als „große Geste, wenig Verstand“. Schriftlich teilt Rosenthal mit, dass die Verlagerung eine überstürzte Aktion sei, bei der weder mit den betroffenen Archivaren noch mit den Nutzern gesprochen wurde. „Ärgerlich“ ist laut dem Mitglied im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst zudem, dass „noch immer kaum Informationen über die genauen Umstände des Umzugs, den neuen Standort und die weitere Zusammenarbeit mit anderen Behörden und Forschungseinrichtungen vorliegen“.

## **Eine konzertierte Aktion der CSU**

Georg Rosenthal stellte mündlich und schriftlich Anfragen und hat ebenfalls bereits eine kurze Antwort erhalten. Er wollte von der Staatsregierung wissen, welche konkreten Standorte in Kitzingen der aktuellen Planung zugrunde liegen und ob dort ein Neubau entsteht. Laut Kultusministerium ist am 10. Juni die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns gebeten worden, die Immobilien Freistaat Bayern (IMBY; der Staatsbetrieb verwaltet seit 2006 die landeseigenen Immobilien) mit der Durchführung des Flächenmanagements zu beauftragen.

„Daher können derzeit noch keine Aussagen zu den Standorten in Kitzingen oder anderen Details getroffen werden.“

Damit steht für Rosenthal fest, dass „entgegen der Äußerungen örtlicher CSU-Politiker“ weiterhin offen sei, ob das Staatsarchiv in einem Kasernengebäude auf dem Konversionsgelände des Innopark Kitzingen unterkommt. Rosenthal zielt hier etwa auf den CSU-Landtagsabgeordneten Otto Hünnerkopf, der kurz nach Verkündung der „Heimatstrategie“ bereits die neue Heimat der Staatsarchivbestände verkündet hatte.

In Kitzingen gibt es keine Fragezeichen: Freudig reagierte der CSU-Ortsverband Kitzingen via facebook bereits Anfang März kurz nach Bekanntwerden der Verlagerungspläne: „Dank unserem MdL Otto Hünnerkopf kommt das Bayerische

Staatsarchiv nach Kitzingen!“ Der Vorsitzende im Arbeitskreis Umwelt und Gesundheit gilt als Drahtzieher.

Auf Nachfrage bezeichnet Otto Hünnerkopf die Verlagerungspläne als „konzertierte Aktion“. Alle unterfränkischen CSU-Kollegen, speziell die Würzburger, stünden dahinter. Er nennt Oliver Jörg, Manfred Ländner – und Barbara Stamm.

„Die Pläne sind nicht verrückbar“, so Hünnerkopf weiter. Das hätten ihm Heimatminister Söder und Kultusminister Ludwig Spaenle bestätigt. Jetzt werde abgeklärt, was vom Gebäude verwertbar ist, ergänzt oder neu gebaut werden muss.

Nicht alte Dokumente sondern junge Menschen sieht Claudia Stamm in den Räumen des ehemaligen Kasernengeländes. Die Nutzung des Gebäudes als Studentenwohnungen wäre ihrer Meinung die bessere Lösung. Dies würde der Entwicklung der Stadt mehr dienen. Voraussetzung sei, dass eine direkte Busverbindung von Kitzingen zum Hubland-Campus eingerichtet wird. „Studenten haben mehr Kaufkraft als ein paar Wissenschaftler“, nennt Claudia Stamm ein weiteres Argument. Sie bezweifelt, dass Archivnutzer nach ihrem Besuch länger in Kitzingen verweilen werden. „Studenten bringen dagegen Leben in eine Stadt.“

## Lieber Studenten

Laut Hünnerkopf sind diesbezüglich bereits einige Gebäude auf dem Marshall-Heights-Gelände im Gespräch. Wenn dort Studentenwohnungen entstehen, dann „ist es erforderlich, die Mobilität optimal zu gestalten“, also die Bahn- und Busverbindungen nach Würzburg. Und zudem, fügt Hünnerkopf hinzu, sei doch im Grunde genommen „Kitzingen eine Vorstadt von Würzburg“ – entfernungstechnisch gesehen.

Claudia Stamm bringt dagegen das neue Campusgelände am Hubland ins Spiel.

„Meines Wissens gab es dafür schon Planungen – und dort wäre es auch sinnvoll.“

## | Weitere Artikel